

## Der fast untadelige Scherzer Lehrer Jakob Stoll - oder: Wem die Stunde schlägt

Neben den Gemeinderäten gaben auch andere prominente Figuren den beiden Dörfern ihr farbiges Gepräge. In Scherz war es im 19. Jahrhundert insbesondere Jakob Stoll, geboren um 1820, der als Lehrer, Gemeindeschreiber, Rechnungsführer der Einwohnergemeindekasse, Mitglied der Bezirkswahlversammlung, Geschworener und vor allem als ruhelos seinen bürgerlichen Rechten und Pflichten nachgehender Zeitgenosse das politische Dorfleben antrieb.

Zu Beginn seiner Karriere als Unterschullehrer war Stoll 1841 für ein Jahr in Lupfig tätig und fiel dort gemäss dem Lupfiger Chronisten Huber «durch seine Schärfe u. Härte in der Zumessung der Strafen, besonders der Körperstrafen» auf. Er spielte eine dominierende Rolle rund um den Bau des Türmchens auf dem Schulhaus im Jahre 1872, als er den Deal um die Anschaffung der ausser Betrieb genommene Uhr über dem Eingang zum früheren Männerkloster Königsfelden gemeinsam mit seinem ehemaligen Schulkollegen, Regierungsrat Samuel Schwarz, Mülligen, einfädelte.

Doch neigte er auch sonst dazu, Behörden und Bürger auf Trab zu halten. Als Mitglied der Kommission, die sich um die Beiträge an Auswanderungswillige und «Weibereinzugsgelder», kümmerte, liess er seine Neigung zur Welt der Zahlen ebenso freien Lauf wie in seiner späteren Eigenschaft als verlässlicher Glöckner der Schulhausuhr, die zwei Mal täglich die richtige Stundenzahl zu schlagen hatte. Mit Weibereinzugsgeld bezeichnete man damals den Bürgerrechtseinkauf verarmter Scherzer Frauen, die zur Erleichterung der Scherzer Armenkasse einen Auswärtigen heiraten wollten, und deshalb oft von der Gemeinde Scherz berappt wurde.

Ausgerechnet das vergleichsweise anspruchslose Amt als Glöckner ramponierte seinen wohl sonst untadeligen Ruf als Inhaber öffentlicher Ämter, indem er im Jahre 1874 anlässlich eines Begräbnisses beim Start des Trauerzuges auf dem Dorfplatz die Schulhausglocke zu läuten vergass, was ihm nebst einem öffentlichen Rüffel durch Gemeindeammann Jakob Meyer an der Gemeindeversammlung vom 21. Dezember 1874 die Androhung einer Busse von 20 Franken im Wiederholungsfall eintrug – viel Geld in Anbetracht des Umstandes, dass die jährliche Glöcknerbesoldung nur 25 Franken betrug.

Es spricht für Stolls Stolz, dass er den präsidialen Tadel und die Strafandrohung kühl mit der Forderung nach einer Erhöhung der Jahresbesoldung auf 30 Franken quittierte, die ihm von der Versammlung ohne weiteres gewährt wurde. Ganz allgemein war sein nicht immer erfolgreicher Einsatz für Erhöhungen seines Lehrer- und Gemeindeschreiberlohns von so hartnäckiger Natur wie jener für das Wohl der Gemeinde. 1855 kaufte er das Haus am Standort des heutigen Riedacherwegs 322, bis zu seinem Abbruch bekannt als das

«Looslihaus». Er starb 1883 noch immer im Amt als Scherzer Dorfschullehrer und ausgestattet mit einer Jahresbesoldung von 1'000 Franken, also 100 Franken weniger als jene des Lupfiger Kollegen.

*In loser Folge berichtet an dieser Stelle der Autor der Anfang 2023 erscheinenden Ortsgeschichte «Lupfig und Scherz – Geschichte, Geschichten» aus seiner Arbeit. Alle Folgen: [www.lupfig.ch/portraet/chronik.html/118](http://www.lupfig.ch/portraet/chronik.html/118)*